



Der Heilige Stuhl

BENEDIKT XVI.

GENERALAUDIENZ

Aula Paolo VI

Mittwoch, 13. Februar 2013

[Video]

Liebe Brüder und Schwestern!

Wie ihr wißt – [Applaus] Danke für eure Zuneigung! –, habe ich mich dazu entschlossen, auf das Amt, das mir der Herr am 19. April 2005 anvertraut hat, zu verzichten. Ich habe dies in voller Freiheit zum Wohl der Kirche getan, nachdem ich lange gebetet und vor Gott mein Gewissen geprüft habe. Ich bin mir des Ernstes dieses Aktes sehr bewußt, aber ich bin mir ebenso bewußt, nicht mehr in der Lage zu sein, das Petrusamt mit der dafür erforderlichen Kraft auszuüben. Mich trägt und erleuchtet die Gewißheit, daß es die Kirche Christi ist und der Herr es ihr nie an seiner Leitung und Sorge fehlen lassen wird. Ich danke euch allen für die Liebe und für das Gebet, mit dem ihr mich begleitet habt. [Applaus] Danke! Ich habe in diesen für mich nicht leichten Tagen gleichsam physisch die Kraft des Gebets verspürt, die mir die Liebe der Kirche, euer Gebet bringt. Betet weiter für mich, für die Kirche und für den kommenden Papst. Der Herr wird uns leiten.

Das Evangelium - die konkrete Richtschnur des Lebens

Liebe Brüder und Schwestern,

Heute, am Aschermittwoch, beginnen wir die liturgische Fastenzeit: 40 Tage, die uns auf die Feier des Osterfestes vorbereiten. Es ist eine Zeit der besonderen Bemühung auf unserem geistlichen

Weg. Die Zahl 40 kommt in der Heiligen Schrift mehrmals vor. Insbesondere ruft sie, wie wir wissen, die 40 Jahre in Erinnerung, in denen das Volk Israel in der Wüste umherzog: eine lange Zeit der Formung, um das Volk Gottes zu werden, aber auch eine lange Zeit, in der die Versuchung, dem Bund mit dem Herrn untreu zu werden, stets gegenwärtig war. 40 Tage lang dauerte auch der Weg des Propheten Elija, um den Gottesberg Horeb zu erreichen; ebensolang war die Zeit, die Jesus vor dem Beginn seines öffentlichen Wirkens in der Wüste verbrachte, wo er vom Teufel versucht wurde. In der heutigen Katechese möchte ich bei diesem Augenblick des irdischen Lebens des Herrn verweilen, von dem wir im Evangelium des kommenden Sonntags lesen werden.

Zunächst einmal ist die Wüste, wohin Jesus sich zurückzieht, der Ort der Stille, der Armut, wo dem Menschen sein materieller Halt entzogen ist und er vor den grundlegenden Fragen der Existenz steht. Er wird gedrängt, sich dem Wesentlichen zuzuwenden, und gerade deshalb kann er Gott leichter begegnen. Aber die Wüste ist auch der Ort des Todes, denn wo kein Wasser ist, ist auch kein Leben, und sie ist der Ort der Einsamkeit, an dem der Mensch die Versuchung stärker spürt. Jesus geht in die Wüste, und dort wird er in Versuchung geführt, den vom Vater gewiesenen Weg zu verlassen, um andere, einfachere und weltlichere Wege einzuschlagen (vgl. *Lk* 4,1–13). So nimmt er unsere Versuchungen auf sich, nimmt unser Elend mit sich, um das Böse zu besiegen und uns den Weg zu Gott, den Weg zur Umkehr zu öffnen.

Das Nachdenken über die Versuchungen, denen Jesus in der Wüste ausgesetzt ist, ist eine Einladung an jeden von uns, auf eine grundlegende Frage zu antworten: Was zählt wirklich in meinem Leben? In der ersten Versuchung fordert der Teufel Jesus auf, einen Stein in Brot zu verwandeln, um den Hunger zu stillen. Jesus erwidert, daß der Mensch auch von Brot lebt, aber nicht nur von Brot: Ohne eine Antwort auf den Hunger nach Wahrheit, auf den Hunger nach Gott kann der Mensch nicht gerettet werden (vgl. *V.* 3–4). In der zweiten Versuchung schlägt der Teufel Jesus den Weg der Macht vor: Er führt ihn auf einen Berg hinauf und bietet ihm die Herrschaft über die Welt an. Aber das ist nicht der Weg Gottes: Jesus weiß sehr gut, daß nicht die weltliche Macht die Welt rettet, sondern die Macht des Kreuzes, der Demut, der Liebe (vgl. *V.* 5–8). In der dritten Versuchung fordert der Teufel Jesus auf, sich von der Zinne des Tempels von Jerusalem hinabzustürzen und sich von Gott durch seine Engel retten zu lassen, etwas Sensationelles zu tun, um Gott selbst auf die Probe zu stellen; aber die Antwort lautet, daß Gott kein Objekt ist, dem wir unsere Bedingungen auferlegen können: Er ist Herr über alles (vgl. *V.* 9–12). Was ist der Kern der drei Versuchungen, in die Jesus geführt wird? Es ist der Vorschlag, Gott zu instrumentalisieren, ihn für die eigenen Interessen, für die eigene Verherrlichung und für den eigenen Erfolg zu gebrauchen – und im Grunde sich selbst an die Stelle Gottes zu setzen, ihn aus dem eigenen Leben zu entfernen und überflüssig erscheinen zu lassen. Jeder sollte sich also fragen: Welchen Platz hat Gott in meinem Leben? Ist er der Herr oder bin ich es?

Die Versuchung zu überwinden, Gott sich selbst und den eigenen Interessen zu unterwerfen oder ihn in eine Ecke zu stellen, und sich zur rechten Ordnung der Prioritäten zu bekehren, Gott den

ersten Platz zu geben, ist ein Weg, den jeder Christ immer wieder aufs neue beschreiten muß. »Umkehren«, eine Einladung, die wir in der Fastenzeit sehr oft hören werden, bedeutet, Jesus so nachzufolgen, daß sein Evangelium die konkrete Richtschnur des Lebens ist; es bedeutet, uns von Gott verwandeln zu lassen, nicht länger zu meinen, daß wir die einzigen Baumeister unseres Lebens sind; es bedeutet anzuerkennen, daß wir Geschöpfe sind, daß wir von Gott, von seiner Liebe abhängen und unser Leben nur gewinnen können, wenn wir es in ihm »verlieren«. Dazu ist es erforderlich, unsere Entscheidungen im Licht des Wortes Gottes zu treffen. Man kann heute nicht mehr Christ sein, nur weil man in einer Gesellschaft lebt, die christliche Wurzeln hat: Auch wer in einer christlichen Familie geboren und religiös erzogen wurde, muß jeden Tag erneut die Entscheidung treffen, Christ zu sein, also Gott den ersten Platz zu geben, gegenüber den Versuchungen, vor die eine säkularisierte Kultur ihn ständig stellt, gegenüber dem kritischen Urteil vieler Zeitgenossen.

Die Prüfungen, derer die gegenwärtige Gesellschaft den Christen unterzieht, sind in der Tat zahlreich und berühren das persönliche und das gesellschaftliche Leben. Es ist nicht leicht, der christlichen Ehe treu zu sein, im täglichen Leben Barmherzigkeit zu üben, dem Gebet und der inneren Stille Raum zu geben; es ist nicht leicht, sich öffentlich Entscheidungen zu widersetzen, die viele als selbstverständlich betrachten – wie die Abtreibung im Falle einer unerwünschten Schwangerschaft, die Euthanasie im Falle schwerer Krankheiten oder die Selektion von Embryonen, um Erbkrankheiten vorzubeugen. Die Versuchung, den eigenen Glauben beiseite zu stellen, ist stets gegenwärtig, und die Umkehr wird zur Antwort an Gott, die im Leben öfter bestätigt werden muß. Ein Beispiel und Ansporn sind uns die großen Bekehrungen wie die des hl. Paulus auf dem Weg nach Damaskus oder des hl. Augustinus. Aber auch in unserer Zeit, in der der Sinn für das Heilige verdunkelt wird, ist Gottes Gnade am Werk und wirkt Wunder im Leben vieler Menschen. Der Herr wird nicht müde, in sozialen und kulturellen Umfeldern, die von der Säkularisierung verschlungen zu sein scheinen, an die Tür des Menschen zu klopfen. So war es bei dem orthodoxen Russen Pawel Florenski. Nach einer vollkommen agnostischen Erziehung, die ihn sogar echte Feindseligkeit gegenüber den in der Schule vermittelten religiösen Lehren verspüren ließ, ruft der Naturwissenschaftler Florenski eines Tages aus: »Nein, man kann nicht ohne Gott leben!«, ändert vollkommen sein Leben und wird sogar Mönch.

Ich denke auch an die Gestalt von Etty Hillesum, einer jungen Holländerin jüdischer Herkunft, die in Auschwitz gestorben ist. Anfangs Gott fern, entdeckt sie ihn, indem sie tief in sich selbst hineinschaut, und schreibt: »Ein tiefer Brunnen ist in meinem Innern. Und Gott ist in diesem Brunnen. Manchmal kann ich zu ihm gelangen, meistens aber ist er mit Steinen und Sand bedeckt: Dann ist Gott begraben. Ich muß ihn wieder ausgraben« (*Tagebuch*). In ihrem zersplitterten und ruhelosen Leben findet sie Gott mitten in der großen Tragödie des 20. Jahrhunderts, der Shoah. Vom Glauben verwandelt, wird dieses zerbrechliche und unzufriedene junge Mädchen zu einer Frau voll Liebe und innerem Frieden und ist in der Lage zu sagen: »Ich lebe ständig in inniger Vertrautheit mit Gott.«

Die Fähigkeit, sich den ideologischen Verlockungen ihrer Zeit zu widersetzen, um die Suche nach der Wahrheit zu wählen und sich der Entdeckung des Glaubens zu öffnen, wird von einer weiteren Frau unserer Zeit bezeugt, der US-Amerikanerin Dorothy Day. In ihrer Autobiographie bekennt sie offen, daß sie in Versuchung geraten ist, alles durch die Politik lösen zu wollen und der marxistischen Theorie zu folgen: »Ich wollte mit den Demonstranten gehen, ins Gefängnis gehen, schreiben, die anderen beeinflussen und der Welt meinen Traum hinterlassen. Wieviel Ehrgeiz und wieviel Suche nach mir selbst steckte in all dem!« In einem so säkularisierten Umfeld war der Weg zum Glauben besonders schwierig, aber die Gnade wirkt trotzdem, wie sie selbst hervorhebt: »Und gewiß spürte ich öfter die Notwendigkeit, in die Kirche zu gehen, niederzuknien, das Haupt zum Gebet zu beugen. Ein einfacher Instinkt, könnte man sagen, denn ich war mir nicht bewußt zu beten. Aber ich ging, ich fügte mich in die Atmosphäre des Gebetes ein ...« Gott führte sie zu einer bewußten Hinwendung zur Kirche, in einem Leben, das den Entrechteten gewidmet war.

In unserer Zeit gibt es nicht wenige Bekehrungen, die als Rückkehr eines Menschen verstanden werden, der sich nach einer vielleicht oberflächlichen christlichen Erziehung jahrelang vom Glauben entfernt hat und dann Christus und sein Evangelium wiederentdeckt. Im *Buch der Offenbarung* lesen wir: »Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir« (3,20). Unser innerer Mensch muß sich darauf vorbereiten, von Gott besucht zu werden, und gerade deshalb darf er sich nicht von den Illusionen, vom Schein, von den materiellen Dingen einnehmen lassen.

In dieser Fastenzeit, im Jahr des Glaubens, erneuern wir unser Bemühen auf dem Weg der Umkehr, um die Tendenz, uns in uns selbst zu verschließen, zu überwinden und vielmehr Raum zu schaffen für Gott, indem wir die tägliche Wirklichkeit mit seinen Augen betrachten. Wir könnten sagen, daß die Alternative zwischen der Verschlossenheit in unseren Egoismus und der Öffnung für die Liebe zu Gott und zu den anderen der Alternative der Versuchungen Jesu entspricht: eine Alternative also zwischen menschlicher Macht und Liebe zum Kreuz, zwischen einer Erlösung, die allein im materiellen Wohlstand gesehen wird, und einer Erlösung als das Werk Gottes, dem wir den ersten Platz im Leben geben. Umkehren bedeutet, sich nicht in der Suche nach dem eigenen Erfolg, dem eigenen Ansehen, der eigenen Position zu verschließen, sondern dafür zu sorgen, daß jeden Tag, in den kleinen Dingen, die Wahrheit, der Glaube an Gott und die Liebe das Wichtigste werden.

* * *

Von Herzen grüße ich alle deutschsprachigen Pilger und Besucher. In der österlichen Bußzeit wollen wir den Weg der Erneuerung gehen und die Versuchung überwinden, uns selbst zum Zentrum zu machen. Lassen wir Gott Zeit, geben wir ihm unsere Zeit in täglichen Gebeten, um damit offen zu werden für ihn und für den Nächsten. Die selige Jungfrau Maria begleite uns auf diesem Weg. Danke für eure Aufmerksamkeit.

© Copyright 2013 - Libreria Editrice Vaticana

Copyright © Dicastero per la Comunicazione - Libreria Editrice Vaticana